

WAS LÄUFT FALSCH?

Die Explosion des Personalverleihs

Gastkommentar
von MARIUS OSTERFELD

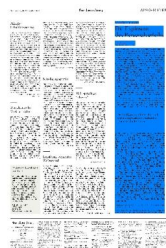
«Der Personalverleih explodiert», so schallt ein Warnruf durch die Schweiz. Die Feststellung ist korrekt. Seit der Jahrtausendwende hat sich der Anteil der Temporärarbeit an der Gesamtbeschäftigung mit heute 2,2 Prozent verdoppelt. Schlüssel für das Wachstum: ein stetig steigendes Flexibilitätsbedürfnis seitens der Wirtschaft und der Arbeitnehmenden. Warum der Warnruf? Gegner der Temporärarbeit fürchten Opfer dieser flexiblen Arbeitsform, die keine Festanstellung mehr finden. Befürworter sehen die Temporärarbeit hingegen als Sprungbrett und Brücke im Arbeitsmarkt.

Ob Temporärarbeit Sprungbrett oder Falle ist, lässt sich argumentativ nicht abschliessend beantworten. Für die Temporärarbeit sprechen geringe Einstellungsbarrieren, Weiterbildungsmöglichkeiten, das Sammeln von Berufserfahrung sowie der Aufbau und Erhalt des beruflichen Netzwerks. Gegen die Temporärarbeit werden die Umwandlung von Fest- in Temporärstellen, eine mögliche diskriminierende Wirkung und verringerte Suchbemühungen für eine Festanstellung ins Feld geführt. Mit Blick auf die Umsetzung der Stellenmeldepflicht ist die Vermittlungsexpertise der Branche für die Ausschöpfung des Inländerpotenzials von unschätzbarem Wert. Dank den personellen Ressourcen und den Matchingsystemen der Personalverleiher kann die Temporärbranche bei entsprechendem Einbezug durch die Politik die RAV in ihrer Arbeit unterstützen und dem Inländervorrang light zum Durchbruch verhelfen.

In Anbetracht des Für und Wider können allein empirische Fakten Aufschluss über die Integrationskraft des Personalverleihs geben. Ein repräsentativer Datensatz von Swissstaffing, dem nationalen Verband der Personaldienstleister, bildet die Basis für eine fundierte Antwort. 90,1 Prozent der feststellensuchenden Tempo-

Der häufig proklamierte Lohndruck
durch Temporärarbeit verfängt bei
genauerer Analyse nicht.

rärarbeitenden standen 2014 zwölf Monate nach einem Einsatz im Erwerbsleben. Vor ihrem Einsatz waren nur 78 Prozent in den Arbeitsmarkt integriert. Ohne temporäre Beschäftigung hätte der



Mehrheit die Arbeitslosigkeit gedroht. Mit Blick auf die gewünschte Festanstellung kann die Branche Erfolge vermelden. Jeder zweite feststellensuchende Temporärarbeitende hat zwölf Monate nach einem Einsatz eine solche Anstellung gefunden. Im Licht dieser Zahlen ist die Temporärarbeit eine wertvolle Brücke im Arbeitsmarkt.

Nach Jahren des Wachstums hat der Personalverleih seinen Reiz nicht verloren. Digitale Businessmodelle wie Plattformarbeit oder Crowdsourcing werfen ihre Schatten voraus und könnten die Arbeitswelt revolutionieren. Der Trend geht zur Gig-Economy, in der Arbeitnehmende oder Selbständige ihren kurzen Auftritt haben und zum nächsten Projekt ziehen. Diese Entwicklungen ausserhalb der Temporärarbeit bringen gewichtige sozialpolitische Fragen mit sich – etwa mit Blick auf die Einhaltung von Mindestlöhnen und einer korrekten Sozialversicherung.

In der über Jahrzehnte gewachsenen Temporärbranche sind diese Fragen unterdessen längst geklärt. Wer Arbeitskräfte verleihen und vermitteln will, benötigt eine Bewilligung, die erst nach einer genauen Prüfung durch den Kanton und das Seco erteilt wird. Im Insolvenzfall garantiert eine Kautionsausstehende Lohnzahlungen. Der häufig proklamierte Lohndruck durch Temporärarbeit verfängt bei genauerer Analyse nicht. Dank dem allgemeinverbindlich erklärten GAV Personalverleih sind Mindestlöhne, Arbeitszeiten und soziale Absicherung klar für alle Temporärarbeitenden in der Schweiz geregelt. Kontrollen und harte Sanktionen stellen die Einhaltung dieser Spielregeln sicher. Mit der einzigartigen Verbindung aus Flexibilität und Sicherheit ist die Temporärarbeit nicht nur Sprungbrett im Arbeitsmarkt, sondern Vorbild und Chance zugleich, um die Herausforderungen der Arbeitsmärkte von morgen zu meistern. Diese Kraft sollte sich die Politik zunutze machen.

—
Marius Osterfeld ist Ökonom bei Swissstaffing, dem Verband der Personaldienstleister der Schweiz.

In der Rubrik «Was läuft falsch?» beschreiben Verbände und Organisationen, was sich ihrer Meinung nach in der Schweiz ändern müsste.